Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 34 (1908)

Heft: 44

Rubrik: [Eulalia Pampertuuta]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der kleine Cavater oder Die Fratzenkunst vor dem Spiegel der Erkanntnuss.

a ber Mensch ein Gesicht machen kann wie brei Tag Regenwetter und bann wie ber eines, holbselig wie ber Maientag, so ift leicht zu erachten, daß gar viel barauf ankommt, aus was für Beftandteilen und Substanzen die Borberseite ber Gehirnkapsel besteht bei allen Leuten, die nicht gerade als tête carrée zur Welt gekommen sind. Man erkennt daraus auch, was er ift und was er scheinen will, wenn nämlich der Beobachter fich auf die Physiognomik oder Frapologie versteht und fein Objekt nicht nach dem Nasenklemmer und nach den Haarschneider- und Balbiererkunften beurteilt.

Natürlich kommt es fehr darauf an, ob man von einem Bettelmönch ober vom Papft, von einem Seifensieber und Schneibergesellen ober von einem Finanzminifter rebet. Der eine hat einen ambrofischen Lockenkopf, der andre einen gottlosen Absalonsschopf; ber eine hat ein majestätisches dreifaltiges Rinn, ber andre einen Sängewampen.

Wie bei den Departementern einer Regierung weiß man nie recht, welches Partikel vorangeht und den ersten Rang behauptet. Die Nase ragt natürlich zuvorderst in die Luft, aber die Stirne ift hober plaziert und beutet auf Berftand bei ben Leuten, welche etwas bavon haben.

Die hohe Stirn ist es nicht allein, welche den Denker verrät, sie deutet ebenso oft auf ben abgenütten abgeripften Lebemann, ber es nötig hat, die Stirnwucherung, wenn fie bis ins Genick reicht, mit einer Frifur à la Sarbellenbrotchen ju verkleiftern. Es dürfen nur noch rechts und links vom Ropf zwei Löffel herausragen wie die Handgriffe an einem Bombenkeffel, fo ift ber Rohlkopf fertig. Benn aber die Nafe in der Mitte bes Gesichts Löcher hat, daß die Spaten Luft haben, hinein zu niften, und das Maul barunter so brett ift wie ein Briefeinwurf für Drudsachen und Warenmuster, so wird man halt an eine Regelfugel erinnert.

Spit Raf' und fpit Kinn, da fitt ber Dufel brin.

Das ist gerade bas Gegenteil, bas ziemt fich für Apotheker, Beinhändler und Untersuchungsrichter.

Wer mit Tieren zu tun hat, friegt mit ber Zeit ihre Physiognomie, so haben alte Joden eine vorragende Untervifage, als wollte fie alleweil zwei Nasenlängen voraus fein; ber Eigentümer einer Bullbogge bekommt mit ber Zeit ein Maul, bas man am eheften Fregkabinett nennen konnte, während Eigentumer und Eigentumerin eines Windhundes Reigung zu einer vornehmbummen Marzipanschnute verraten. Gin Quatschmaul, wie es der Froich auf dem Teichel befitt, wird dem zu teil, der den gangen Tag ben breiten Bierkrug an ben Lippen hat, daß felbst die Ohrläppchen noch mitmachen können-Dagegen ift bas Mündchen eines ichonen Madchens einem explodierten Gebankenftrich zu pergleichen.

Ber in einem gemiffen Alter und bei prononcierter Beiratsfähigkeit gar zu gerne lächelt um den Mund offen zu zeigen, der hat manchmal nicht gerade ein gutes Gebig, dafür aber eine neubesetze Kiefergarnitur. Aufgedunfene Jeremiastaschen unter ben Augen machen sich gut bei Leichenbegängnissen und Kreditorenversammlungen. Mit ihnen harmonieren bann auch die auf Regen und Sturm beutenden Mundwinkel.

Die Umgebung bes Mundes ift beim männlichen Geschlechte bas allerwichtigfte; bas weiß schon jeber Gymnafiast und Ginjährigfreiwillige, ber, wenn er an einem Mädchen porübergeht, seine paar Borften in Gefechtsftellung bringt, sodaß bas Mäbchen, um bie Bucht folden Anblides beffer aushalten zu können, die Seidenwimpern ihrer eigenen Augen senken muß. Nami! Was dann aber ben übrigen haarwuchs anbetrifft, so geht das Gerücht, daß den wiederauftauchenden Schmachtloden gegenüber, in benen das schwache Geichlecht feine Stärke fuchen will, manche Mannenvolcher einen wirklichen Zapfenzieher mit Zubehörde lieber sehen, als solche Lockendriller und Drillerlocken. Dixi.

Wahl- und Abstimmungsbetrachtung, spezifisch bernischen Charakters.

I. Wehmut füllt mich aus und Trauer Wegen der Museumsmauer. Ingenieure, Architekten, Die sich in den harnisch steckten, Stadt- und auch Gemeinderat, Pregartifel früh und spat, herrscher im Gebiet der Kunft, Keiner fand des Volkes Bunft; Ohne Wirkung ist geblieben Unch das Ja, das ich geschrieben. Ceider sind die Mein im Mehr, Die Besiegten frankt es schwer.

II.

Undre Ceute aber quält Es, daß Müller ungewählt. Trots Geschreib' und Carm der Brüller fiel er durch der Gustav Müller. Bätte er sich nicht gebückt Einst vor Moor, so wär's geglückt. Einen weiß ich, sonst in Bern, Jest in Murnberg, meilenfern, Der so im verstohlnen lachte, Uls man ihm die Zeitung brachte: "Durchgefallen ift er doch, "Trotz dem Händefuß und Joch!"

Museumsstimmseufzer.

I stimme Ja, doch höret uf mit Schreie, Süsch dönt am Uend das Druckli ssämegheie, Es Inspiel hei mer i dr Bibel scho

21 Josuas Trumpete 3'Jericho.

Duck, Duck, mein hühnchen -

Frei nach Shakespeare. 'S geht im Leben zu gar schedig: Mancher, dem "die Arbeit zu dreckig" Einstmals bei ben Bauern war, Ift in diesem Krisenjahr Froh, wenn er bei Sau und Rind Arbeit, Brot und Obdach find't ..

elso gewählt sind die nationalen Räte, was mich aber doppelt freuen 160 gewählt sind die nationalen Räte, was mich aber doppelt freuen tate, wenn unserm schönsten Geschlechte zur Ehre auch ein Frauengimmer dabei ware. Es ift und bleibt eine traurige Schand fur das gange schweizerland, daß man fogar gelehrten frauen feine höhere Würde will anvertrauen. Was nüten uns freiheit und Gleichheit wenn dennoch die weibliche Weichheit keinen Zutritt in Bern hat obwohl man uns sonst ziemlich gern hat.

3ch verfolgte zum Beispiel, wenn ich gewählt ware drei Ziel. Erstens würd' ich mit weiblichen Kollegen mich auf Gesetzmacherei verlegen, was dem Mannenvolk dem ungefunden auf keinen fall würde munden. Da müßte erfahren so ein grober, die frau hat recht, und ist allzeit Ober. Keiner könnte fein Weib übermaulen, und durfte nicht fpielen den faulen. Damit die frau den hausschluffel hüte, darf er bezahlen in aller Gute der frau schöne Kleider, besonders Bute. Zweitens, wenn im Nationalrat irgend Einer eine Rede tat, will ich spitzige Untwort nicht sparen und ihm schneidig über das Maul fahren; denn es hält doch sicher eine Jede ihre zweiftundige prachtige Rede, dann find beschnauzte Berren Rate froh, wenn sie klatschen dürfen und rufen: "Bravooo!" Drittens wird das Publifum man wird wohl merken warum, fich um die Plätze wehren nicht dumm. Es will so mutige frauen halt hören und beschauen, und fein Referendum darf dann wagen, Befetze mit Meinern abzuschlagen. Wir warten geduldig in gewohnter Ruh, es fommt schon von selber dazu, daß wir im lieben Daterland einstens behalten die Oberhand. Dann, liebe freundinnen, ich wünsche es mir und Ihnen, ift unsere Jubelzeit da! -Eulalia.

Multramontane Epistel. 3 3

Zwar ist er nicht konservativ, Er fteht zu uns entschieden schief, Und bietet unferm Glauben Schach; Mit einem Wort: Er ift darnach, Und doch erscheint noch viel "barnächler" Für uns der liberale Mächler.

Verdammter ift was liberal Ms halb anarchisch-sozial, Und drum verfteht fich's boch am Rand, Wir halten es mit Pfarrer Brandt. Ihr Jungen, marich! - und alte Krächler, Werft aus der Urne diesen Mächler!

Ein jedes Sozizeitungsblatt, Das nette Freundschaft für uns hat, Befestigt unf're Mlianz Bur geistigen Affekurang. Als unverzagte Brandentfächler Berbrennen wir den stolzen Mächler.

Es hat, was liberal gefärbt Das Schweizerland total verderbt Sogar das halbe Erdenrund; Sie mordeten ben Sonderbund, Und also handeln wir als "Rächler" Bei ber Gelegenheit an Mächler.

Den Sogi bieten wir die Sand, Das ift politischer Berftand, Sie helfen uns jum Dank bafür, Und setzen heute vor die Tür Die glaubenslofen Wiberfächler Wie diesen unbequemen Mächler.

Warum nicht gar? - wiefo? - woher? "Erlegt fei unfer Bernerbar!? Fünfhundert ftimmten überquer!" Wir wünschen alle tief in's Meer Die häßlichen St. Galler-Lächler Mit ihrem frisch gewählten Mächler.

Frei nach Heine

Zur Husstellung der französischen Impressionisten.

VIII. Gerie im Künftlerhaus. Ich weiß nicht was foll es bedeuten Daß ich so trauria bin. Die Malkunftler neuester Zeiten Die wollen mir nicht aus bem Sinn. Denn mas die Impressionisten 11ng bieten, ift unter bem Sund. Man kommt zu ber Ginficht ber triften: Die Urmften find nicht mehr gefund.

Ob allem was diese uns pinfeln Farbwütig, in neuester Zeit, Da möchte man weinen und winseln In bitterem, bitterem Leib. Weil alle das Schöne verpöhnen Und flüchten fich vor der Natur, Go findet vom Wahren und Schönen. Das Aug nicht die leiseste Spur.

Doch siehe! Die edeln Beschauer Die schlucken die Pillen mit Luft, Mit lebendem, wonnigem Schauer Wird ihnen ihr Kunftfinn bewußt. -(Leise und schmerzlich.)

Ich glaube ber Wahnfinn umnachtet Um Ende Kritik noch und Beift, Und wer etwas schönes betrachtet, Der stehet allein und verwaist.

% Pfarrer und Messmer.

Erhebt ein Pfarrer fein Geschrei, Daß Mächler zu verjagen fei, Bläft auch ber Mekmer treu babet In diese geistliche Schalmei, Das Gegenteil mar' Flegelei. Es beten ja die braven Zwei Die gleiche fromme Litanei, Und üben Seelenpolizei. Sie rufen beute frisch und frei: "Der Teufel stoße mit Geweih Die Liberalen, Eins! — Zwei! — Drei! In feinen beißen Sollenbrei!" Sonft drudt die Frommern schwer wie Blei St. Galler Sohn und Wahljuchhei.

Es ist ein boses Cheweib Allzeit ein schlechter Zeitvertreib. Ein Näcklein Rauchtaback dagegen Nimmt Wanzen und hilft Frieden pflegen.